

**Verwundeten-fürsorge.**

Der Gelpaparast im Welt.

Der Gelpaparast bringt für die betroffenen Glieder durch die völlige Anstimmung der Gelenke die Gefahr mit sich, falls er zu lange liegen bleibt, eine Versteifung der empfindlichen Gelenke herbeizuführen. Bewegungen, zur Verhinderung dieses Prozesses durch die Hand des Arztes ausgeführt, sind so schmerzhaft, daß die Patienten sich immer mehr, je weiter die Versteifungen fortschreiten, dagegen sträuben. Nachträgliche Mobilisierungsversuche verstiifer Gelenke müssen häufig schon in so fortgeschrittenem Stadium einsetzen, daß ihre Bemühungen fruchtlos bleiben.

Es ist daher durchaus notwendig, Apparate zu konstruieren, die es gestatten, die Patienten in einem geeigneten Verbande schon während der Behandlung, d. h. in Welt, die Glieder ausgiebig bewegen zu lassen, um so einer Versteifung mit Sicherheit entgegenzuwirken. Und zwar sollte nicht der eingeübte überlastete Arzt diese Behandlung vornehmen müssen, sondern jede Schwester dazu angeleitet werden können.

Für das allererste Stadium dieser Heilung wurde ein Apparat konstruiert, der bei völlig passivem Verhalten des Patienten eine Bewegung des Kniesgelenkes, des Hüftgelenkes und des Fußes herbeiführt. Der Verband ist dabei so gelagert, daß er in jeder Stellung gleich fest am Beine sitzt und trotz der Bewegung eine Verschiebung der Brückenenden verhindert. Ein Krankenlager von 7-8 Monate Dauer, bei dem sonst unvorstellbar völlige Besserung eintritt, wurde auch bei sehr schweren Fällen ohne Schaden an den Gelenken überstanden.

Ein besonders glänzend durchgearbeiteter Apparat, der für den größten Teil der Rücken- und Brustkrankheiten, d. h. im Welt, die Glieder ausgiebig bewegen zu lassen, um so einer Versteifung mit Sicherheit entgegenzuwirken. Und zwar sollte nicht der eingeübte überlastete Arzt diese Behandlung vornehmen müssen, sondern jede Schwester dazu angeleitet werden können.

Wenn in diesen Apparaten die verstellbaren Funktionen in der Heilung genügend weit vorgeschritten sind, dann kann auf bewickelten mechanischen Weg einen Schritt weiter gegangen werden: der Apparat wird dadurch, daß der Patient ihn selbst in Bewegung setzen soll, zum Turn- und Gelpaparast, der die geschwächte Muskulatur langsam wieder kräftigt. Die Patienten können dann häufig beim Verlassen des Bettes unmittelbar zu Gehverläufen übergehen, bei denen sie nur einen Stock als Stütze verwenden. Das System der passiven und aktiven Bewegungen hat neben dem unmittelbaren Erfolg noch den Vorteil, durch die Pumpbewegungen eine bessere Bluterfüllung der Wunden zu erzielen, der Heilung förderliche Umstände, die auch physisch einen guten Einfluß haben.

**Von Nah und fern.**

Ein einzigartiges Geschenk für die Königin von Bayern. Am Namensstage der Königin von Bayern (15. Oktober) ist der Königin eine besondere Überraschung dadurch bereitet worden, daß ihr eine Statue überreicht wurde, die das Ergebnis einer Auktion des geliebten Hofes und der ersten Kreise der Münchner Bevölkerung darstellt. Die Statue, deren Herstellungskosten der dritte Sohn der Königin, Prinz Karl von Bayern, übernommen hat, hat als Preisgewinn bei der Auktion mehr als 12.000 Mark ergeben, die der Königin gespendeten Kriegsarbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden dürfte. Diese Statue ist wohl das originellste Namensdag-Geschenk, das bisher einer Königin dargebracht worden ist.

weil ich zu beglücken, so hat ganz gewiß auch sein beweglicher Nachbar im Herzogtum Lauenburg trotz aller ständigen Mißverständnisse etwas von dieser Nachdenklichkeit, dem Range zum Gräbchen erhalten. Und in Himmert trat diese Eigenartlichkeit besonders stark zutage. Ganz einmal war er aufgewacht. Des Waders erinnerte er sich kaum noch. Er wußte nur, daß der ein Trinker gewesen war: im Kriege gegen Frankreich, den er als junger Husar mitgemacht hatte, hatte er sich das Kalter angedünnt und konnte es später nicht mehr ablegen. So hatte er Hans und Hof verkommen lassen, und als er eines Tages in seinem Kauch in die Stedwig geküßelt und extrahiert war, da war Himmert's Mutter nicht weiter übriggeblieben als eine alte haubillige Hais und ein hübschen Garten- und Kartoffelfeld. Dazu sie Sorge für den Jungen. Die hatte ihr am wenigsten Nummer gemacht. Der Himmert mußte für sich selbst sorgen, als er kaum laufen konnte. Er hatte bei den Nachbarn auf die Gänse aufgeschaut, und dann hatte sich der alte Herr Himmert des Jungen angenommen.

Ja, der Himmert Burmeister von Neuenfelde! Das war ein Mann gewesen! In der ganzen Gegend — weit über sein Kirchspiel hinaus — kannte man den. Sein reißender Handwerksbursche, sein Weitzer, der durch Neuenfelde kam, Kapite umloht bei Himmert Burmeister an. Ein Stück Brot, ein Glas Weizenbier bekam jeder. Aber was mehr haben wollte, der wurde zum Herrn Himmert ins Arbeitszimmer geführt. Und wenn es dann hieß: „Ach, Herr Himmert, ein Boaz Stiekel“ — aber: „Dann der Herr

Eine Ehrgung Lohmanns. Der Senat der freien Hansestadt Bremen hat an Dr. Alfred Lohmann mit einem hübschen Schreiben die goldene Staatsmedaille verliehen. Die Medaille trägt auf der Rückseite, von einem Eichenkranz umgeben, die Aufschrift: „Dem um Handel und Schiffahrt in Kriegszeit hochverdienten Bürger Alfred Lohmann in Anlaß der Rückkehr des H. U. Boats „Deutschland“. Der Senat 1916.“

Schwaffer und Überschwemmungen haben ein wütender Sturm und rechtliche Regengüsse in Königsberg (Ostpr.) im Gefolge gehabt. In der Stadt trat der Regen an mehreren Stellen über seine Mier und schloß mehrere Straßenzüge unter Wasser; in der Vorstadt wurde ein Bangerüst, auf dem sich mehrere

Mazedonische Beuteziegen für Deutschland. Mehrere 100 Stück mazedonischer Beuteziegen wurden nach Sachsen überwiesen, und zwar 100 Stück nach Dresden und 100 nach Chemnitz. Die Tiere werden teils zu Zuchtzwecken an Landwirte verkauft, teils geschlachtet. Das Fleisch wird wasserfrei das Pfund zu etwa 2,50 Mark verkauft.

Silberhamster. Auf den Hamburger Märkten ist festgestellt worden, daß die Verkäufer für ihre Waren Silbergeld verlangen und diejenigen Käufer vorziehen, die nicht mit Scheinen, sondern mit Silbergeld bezahlen. Es ist weiter festgestellt worden, daß ein Verkäufer sich weigerte, gegen Papiergeld seine Handelsartikel abzugeben und Bezahlung in Silber von den

Erlangung geeigneter Entwürfe für schweizerische Friedenspostmarken vor, die im Werte von 5 und 10 Rappen zur Zeit des Friedensschlusses zur Ausgabe gelangen sollen.

Die Mäherate in Frankreich. Wie dem Temps im Handelsministerium mitgeteilt wurde, war der Fehlertrag der Getreideernte in Frankreich seit Jahren nicht so groß wie früher. Die Ernte beläuft sich anscheinend auf 60 Millionen Doppelzentner, der gegenwärtige Bedarf Frankreichs einschließlich der Vorratsverföhrung dagegen auf 85 Millionen.

Explosion in einer holländischen Kohlengrube. In der Staatskohlengrube von Kerkrade bei Raaldrich fand eine starke Explosion statt, durch die 21 Personen schwer und fünf leicht verwundet wurden.

Salzmonopol in Warschau. Die Warschauer Stadtverwaltung erhält das Monopol des Bezuges und Verkaufs von Salz, um den Salzwasser zu befechtigen.

Russische Kanalpläne. Stockholmer Blätter berichten, daß der von amerikanischen Ingenieuren entworfene Plan für den Bau eines Kanals vom Nordischen Ostmeer durch Rußland und Finnland nach dem Böttinischen Meerbusen endlich betrieben wird unter harter Unterstützung der russischen Regierung. Der Kanal würde 300 Kilometer lang sein und 300 Millionen Rubel kosten.

**Gerichtshalle.**

Vernburg. Vor der krieglichen Strafammer hatte sich der Geschwärdführer August W., ein Mann von 73 Jahren, wegen Lebensverlänkung und Verleumdung zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 30. Juli 1915 eine mit der Unterschrift Hans Schmidt versehene Eingabe an das Bernburger Bezirkskommando und eine weitere Eingabe am 17. November 1915 an den stellvertretenden kommandierenden General des 4. Armeekorps in Wädenswil, gerichtet. In diesen Eingaben hatte er die Behauptung aufgestellt, das gesamte Personal des Bernburger Bezirkskommandos sei der Verleumdung schuldig, es habe sich „friedlich“ nähern lassen Schweiserrings an, unverschämte den Dienst usw. Da die Verleumdungen die höchste Maßlosigkeit dieser Verweise erprob, sah sich das Gericht in einer schweren Abnndung verwickelt. Es erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf sechs Monate Gefängnis.

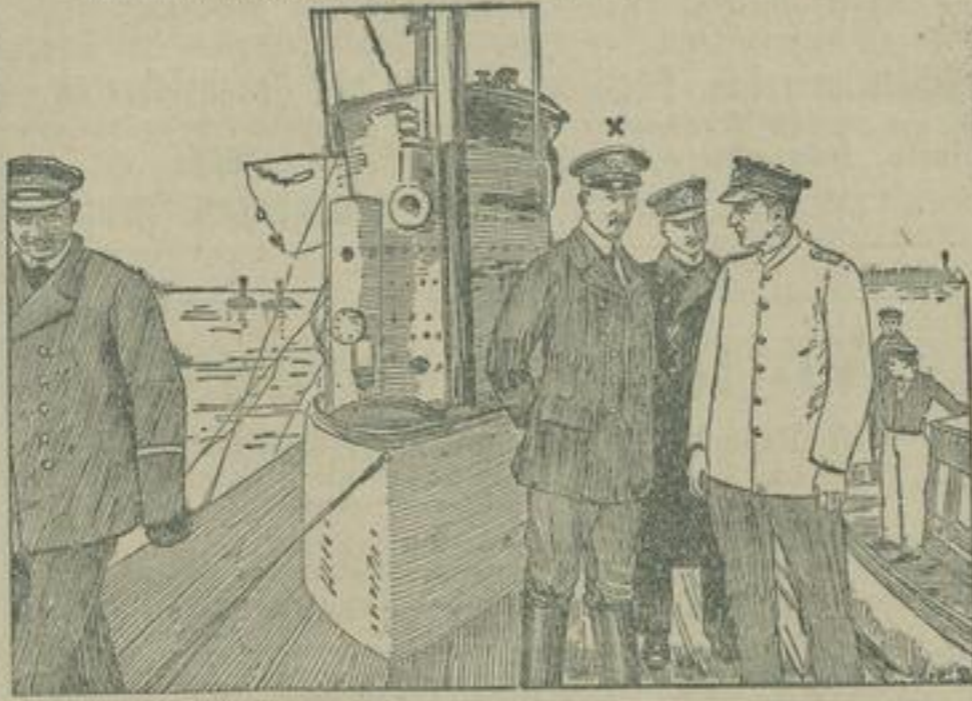
Ceruel. Während nachts die Hölle eines tiefen Lächelns im Schimmer lag, lag ein 18 jähriger Schloßschüler durch ein Fenster, stieß sich an das Bein eines jungen Mädchens und gab diesem einen heftigen Stoß. Vor dem Schöffengericht behauptete der Bürche, von der Dame bestraft worden zu sein, was diese entschieden dänkt. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die Jugend des Beschuldigten von einer Freiheitsstrafe ab, brach aber die Geldstrafe auf 100 Mark.

**Vermischtes.**

„Frauenschnupf auf den Schlachtfeldern.“ Da der Kampf gegen den Luxus in der Frauenmode immer noch nicht die gewünschten Erfolge zeitigt, so verucht man jetzt, in französischen Mätern historische Zeugnisse für die Bedenklichkeit derartiger Reizmannen in so frühen Zeiten heranzuziehen. Als abschreckendes Beispiel weiß das „Journal“ z. B. von einer Dame zu erzählen, die während der Belagerung von La Rochelle in einem überarmen Panzer über ihrem purpurnen Gewande bei Hofe erschien. Die unfeinsten Moden waren aber diejenigen, die die Frauen im Tummel der napoleonischen Siege ertrannen. Napoleon war diesen Modetorheiten, dem übertriebenen Luxus, sehr abgeneigt, und eines Tages, als er bei einem Hofest auf dem Kopf einer Blondine einen Gemädhelms sah, bemerkte er trocken zu ihr gewendet: „Ich werde niemals die Karikatur einer großen Sache dulden, nicht einmal auf dem Kopfe einer Märsin.“ In Mailand, wo er die Qualigung des Adels empfing, weigerte er sich, sich eine Gräfin vorstellen zu lassen, die es gewagt hatte, auf ihrem Kopfe einen goldenen Adler mit Diamantenschnupf zu tragen. Und endlich, auf St. Helena, schrieb Napoleon als Abschluß seiner Meinung über die Frauen im Kriege: „Die Frauen sammeln Schmutz auf den Schlachtfeldern.“

**Von der Amerikafahrt des „U 53“.**

Kapitänleutnant Rose (x), der Führer von „U 53“, bei seinem Beiler auf Obersee.



Kapitänleutnant Rose hat das deutsche U-Bootboot „U 53“ nach dem amerikanischen Hafen New Port (Rhode Island) geführt. Er war der Überbringer eines Handschreibens uneres Kaisers an den Präsidenten der Ver. Staaten und verließ den amerikanischen Hafen nach zwölftündigem Aufenthalt, ohne Proviant oder sonstige Material einzunehmen. Man weiß, welchen Sturm der Ent-

rückung und der Mut dieses Genossenschafts bei unseren Feinden hervorgerufen hat. Der tapferer Kapitän schied seit Anfang April 1908 der Marine an, wurde am 15. Juli 1908 zum Oberleutnant und bei Kriegsausbruch zum Kapitänleutnant der Heeren. Früher hat er auf dem Linienkrisch „Belin“ Dienst getan.

Personen belanden, durch den Sturm umgerissen. Drei Arbeiter verunglückten dabei. Die am Unterlauf des Regels in Angriff genommenen Saftensbauden steben zum Teil unter Wasser; das ganze Regelgebiet von der Stadt heranzunähern bis hinauf nach Tappin und Wehlan gleicht einer wogenden Wasserfläche, aus der die einzelnen Gehöfte gleich Inseln hervortragen.

Käsearten in Neu-Suppin. Von jetzt ab findet in Neu-Suppin durch den Magistrat eine Ausgabe des Käsearten statt, die in den Brotmarkenverteilungsstellen gegen Vorweisung der Brotkarten erhältlich sind. Kriegsgefangenen stehen keine Käsearten zu.

Städtische Unternehmung einer Zeitung. In Würdigung der mühevollen Arbeit der Presse im Dienste und zum Wohle der Allgemeinheit während der Kriegszeit hat die Stadtverwaltung von Gortia (Sachsen) beschlossen, die dem dortigen Anzeiger entstehenden Kosten des Polgraphischen Telegraphen- und Telephonendienstes zur Hälfte auf die Stadtkasse zu übertragen.

Mischungsverbote in Hessen. Die hessische Landeszentralstelle für Mischungsordnung in Darmstadt hat die Ausfuhr von Milch aus dem Reichs Freiland nach den anliegenden preussischen Gebietsstellen untersagt. Außerdem wurde der Vohnerland von Milch nach Preußen verboten. Durch diese Maßregel wird in erster Linie die Stadt Frankfurt auf das härteste betroffen.

Runden verkaufte. Das gibt natürlich zu großen Unbequemlichkeiten im Markterkehr Veranlassung und führte bereits zu heftigen Widersprüchen der Einfuhrer. Natürlich ist dieser neuen Silberhamsterlei sofort ein Ende gemacht worden.

Ein originelles Schwindlerpaar. Das an den Hauptmann von Köpenick erinnert, hat ein Dori in der Nähe von Döbeln getandtschaft. Wie der Chemn. Allg. Bl. gemeldet wird, erschienen bei dem Bürgermeister in G. zwei Feldgrauen, ein Arzt und ein Sanitäter. Sie erklärten, sie seien mit einem auf der nächsten Bahnstation haltenden Zazarettzug angekommen und hätten den Auftrag, für den Zazarettzug Butter und Eier zu requisitieren, der Bürgermeister möchte ihnen dabei behilflich sein. Als bald begab sich der Bürgermeister, der Arzt und der Sanitäter auf die Butter- und Eierjagd und machten reiche Beute, da die Bäuerinnen schon im Hinblick auf die Verbringung der Nahrungsmittel für die Verwundeten willig und billig gaben, was möglich war. Mit Butter und Eiern reich beladen und mit Dankesworten an den Bürgermeister für die erfolgreiche Unternehmung verschwanden die Feldgrauen — bald darauf stellte sich heraus, daß man zwei Schwindlern zum Opfer gefallen war.

Ein schweizerische Friedensmarke. Die schweizerische Oberpostdirektion bereitet dem Berner „Bund“ zufolge schon jetzt einen eigenen Wettbewerb unter den Schweizer Künstlern zur

Warrer, vielleicht einen abgelegten Rock hätte“ oder: „Ich habe seit drei Tagen keinen warmen Wöfel in den Reis bekommen“ — dann sah sich der Warrer seinen Mann genau an. „Sollt Ihr haben, mein Freund! Aber könnt Ihr wohl auch arbeiten?“ — Nach einer weichen dann wohl schon ein lauterliches Gesicht. Aber dann führte ihn der Herr Warrer auf den Holzbo den oder auf den Hof oder in den Garten. „So, mein Freund, hier habe ich etwas Holz zu spalten — eine Stunde Arbeit. Dafür gibt es einen Teller Suppe und ein Stück Fleisch mit Kartoffeln. Und dann wollen wir weiter sehen.“ — Der gab im Garten ein Stück Land umzugraben oder im Winter Schnee fortzuschaukeln. Und der Herr Warrer war so vernünftig, das Essen vorher zu geben, wenn der Wittende wirklich von Kräften war. Aber keine Almosen!

Arbeit und für die Arbeit ihren Lohn, so dachte der Warrer. Und bei diesem Worte war Himmert Meyer von seinem vierzehnten Jahre an als Anecht gewesen. Da sollte ein junger Mensch mit aufgeweckten Sinnen und hellem Kopf wohl etwas lernen. Vor allem eins: seine Pflicht tun. Kolbe Arbeit ist gar keine Arbeit, sagte der Warrer. Aber der Himmert tat ganze Arbeit, er tat mehr als das. Der Warrer sagte sein Wort dazu. Er lobte nie. Aber Himmert wußte, was es bedeutete, wenn der Warrer seinen Jungknicht ins Haus rief und ihn fragte: „Himmert, du kannst doch schreiben?“ Ja, dann ließ er sich doch mal hier diese zwei Seiten aus diesem Buch ab — es ist ein altes Buch, du kannst es behalten und

darin lesen.“ — Und als dann der Anecht die Abschrift gebracht hatte, hatte ihn der Warrer auf allerlei Fehlerhaftes aufmerksam gemacht. Und nach einem Jahre schrieb Himmert eine ganz andere Handschrift als zuvor.

Warrer Burmeister war nun seit zwei Jahren tot. Himmert war Jungknicht bei dem Doppelhulmer Widmann geworden, einem der reichsten Bauern in Neuenfelde. Mit ihm war die Heine Liese Widmann, des Bauern Mäts, auf dem Hof in Dienst getreten. Sie sagten zwar, daß sie ihre arme Verwandte zu sich ins Haus genommen hätten, aber sie war nicht viel mehr als Magd. Alle große Arbeit mußte sie tun, und nur das Sonntags durfte sie mit der Lante und ihrer Cousine in die Kirche gehen. Darüber dachte Himmert jetzt nach, als er nach den Häbder Tärmen hinstier sah. Warum hatte es die eine so gut und die andere so schlecht? Die Bäter waren doch Brüder gewesen, und die Kinder waren wie Freunde. Freilich, der Franz Widmann hatte es glücklicher getroffen als sein jüngerer Bruder Karl. Ohne einen Taler imbeutel zu haben, hatte er die reiche Erbtöchter des Hohen-Siemers — so genannt zum Unterschied von den vielen andern Siemers-Deuten im Dorfe — geheiratet und war ein gemachter Mann geworden.

Warum die Erbtöchter gerade ihn genommen, das wußte Himmert nicht? Weil seiner sie haben wollten, trotz ihrer Doppelhulle mit dem schünen Weizenboden und den großartigen Wiesen. Daß sie brandrotte Haar hatte und sommerprosig war, hätte gewiß mander übersehen. Aber daß sie einen Bndel und dazu noch ein böies Mund-

wert hatte, das schreide jeden Freier ab. Nur den Franz Widmann nicht, denn der war zwar ein Nieße von Gellalt und ein Mann, der sich andern Frauen gefallen konnte, aber vor allem war er ein Bruder Rehsinn und ein Vaukener, dem es wohl passen konnte, in den schönen Hof hineinzugeheiraten.

So kam es, daß Gesine Widmann die reiche Bauerstöchter war und die Liese das arme Krämelchen, das seinem Schöpfer danken konnte, wenn man es auf dem Hofe kalbete. Vers gleichen durfte man sie beide nicht. Dann blieb von Liese Widmann nicht viel übrig. Neben Gesine sah man sie kaum. Aber wenn man die Liese allein hatte, dann war etwas in ihrem Gesicht mit den großen blauen Augen, mit der schmalen, feinen Nase und mit dem eirunden Kinn, was sie liebreizend erscheinen ließ, trotzdem sie nur ein blaßes, kleines Mädelchen war. Nur neben Gesine durfte man sie nicht sehen.

Himmert zog sehr ein Lach aus der Rocktasche und öffnete es. Es enthielt weiße Blätter von hartem, etwas rauhen Papier. Das hatte er sich in Wöffe gekauft. Heute war er früher hinausgegangen, weil er das Buch der Häbder Tärme aufzeichnen wollte. Aber nun sah er nicht mehr nach den jetzt in Dunst verschwimmenden Tärmen; er schlug langsam die ersten Blätter des Heftes um und betrachtete nachdenklich die stüchtigen Bleistiftzügen, die er da aufgezeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

